

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Noch eine sehr traurige Begebenheit.

Die gräßliche Familie hatte Marie mit in die Residenzstadt genommen. Eines Morgens kam ein alter Geistlicher mit eisgrauen Haaren in den gräßlichen Hof, ließ sich zu Marie führen und sagte ihr, daß er einen Auftrag an sie habe. Eine sehr kranke Person, die ihrem Tode nahe sei, wünsche vor ihrem Hinscheiden sie noch zu sprechen und glaube sonst nicht ruhig sterben zu können; wer sie eigentlich sei, wolle sie Marie selbst entdecken. Marie war über dieses Verlangen sehr befremdet: sie fragte die Frau Gräfin um Rat, was sie thun solle. Die Gräfin kannte den Geistlichen als einen sehr frommen und verständigen Mann und hieß sie gehen. Auf Verlangen des Geistlichen ging der alte Anton mit.

Marie mußte sehr weit gehen, bis in den abgelegensten Teil der Vorstadt. Endlich kam sie an ein Haus in einer engen Seitengasse, das ein sehr düsteres Aussehen hatte. Hier mußte sie fünf Stiegen steigen, von denen die zwei letzten so dunkel, schmal und haufällig waren, daß es Marie ganz bange wurde. Nun öffnete der Geistliche eine alte Thür, die bloß aus rohen Brettern zusammenge nagelt war. Marie trat in ein Dachstübchen, das nicht armeliger hätte sein können. Das trübe kleine Fenster